

Aus der Gemeinde – für die Gemeinde

Prädikanten und Prädikantinnen im Kirchenbezirk Ulm

Immer häufiger taucht in den Gottesdienstanzeigen vor allem der ländlichen Gemeinden das Wort „Prädikant(in)“ auf. Was verbirgt sich hinter diesem Titel?

Jürgen Knabbe aus Illerkirchberg, Prädikantensprecher im Kirchenbezirk Ulm, erläutert: „Wir sind ein bunt gemischter Kreis von derzeit 21 Leuten mit einer Altersspanne von ungefähr 40 bis 75 Jahren, ganz verschiedenen Berufen und einer gemeinsamen Aufgabe: ehrenamtlich Gottesdienste zu feiern, wo immer wir gerade gebraucht werden.“ Das kann sonntags in einer Gemeinde sein, aber auch werktags in einem Krankenhaus oder in einem Pflegeheim – manchmal sogar im Gefängnis.

Prädikanten sind in der Regel kirchlich engagierte Menschen, die von ihrer Gemeinde und dem Dekanatamts beim Landesprädikantenpfarrer für diesen Dienst

vorgeschlagen wurden. Sie absolvieren eine Ausbildung, die aus Kursen, Begleitung durch einen Mentor und praktischen Übungen mit Besprechungen besteht. Themen sind Sprecherziehung, Liedauswahl, Liturgie und natürlich vor allem die Gestaltung der Predigt. „Es gibt für uns jeden Sonntag zwei Vorschläge für die Predigt“, erklärt Jürgen Knabbe. „Aber die kann man natürlich nicht einfach herunterlesen. Man muss sie so verändern

und anpassen, dass sie für einen selbst und für die Gemeinde passen. Und man muss sie gut und lebendig vortragen.“ Über die allen gemeinsame Grundausbildung hinaus kann man sich durch weitere Kurse für den Dienst im Krankenhaus oder im Pflegeheim qualifizieren und man kann die Berechtigung zur Leitung von Tauf- und Abendmahlsfeiern bekommen.

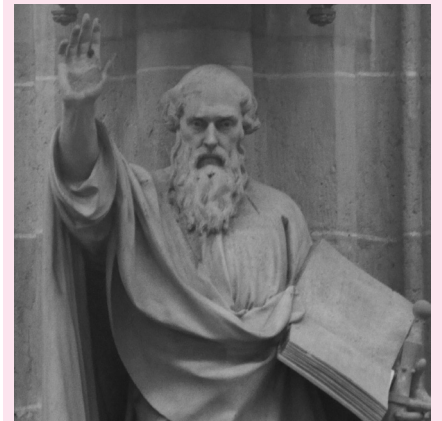
Nach der Ausbildung werden die Prädikanten in der Bezirksynode vom Dekan in ihr Amt eingesetzt und mit der Feier von Gottesdiensten beauftragt. Dass nicht nur Pfarrerrinnen und Pfarrer Gottesdienste leiten, sondern auch dazu ausgebildete Ehrenamtliche aus der Gemeinde, ist Ausdruck des evangelischen Verständnisses von Kirche: Alle zusammen sollen das Evangelium verkündigen.

Der Dienst der Prädikanten und

Prädikantinnen wird in Zukunft wohl noch wichtiger werden: Die Zahl der Pfarrstellen sinkt, viele Stellen im Kirchenbezirk sind nicht besetzt. In den Landgemeinden wären ohne die ehrenamtlichen Prediger regelmäßige Gottesdienste nicht möglich. Der Kreis der 21 Prädikanten im Kirchenbezirk, der sich viermal im Jahr zum Austausch trifft, darf also gerne noch größer werden.

Stefan Krauter

Seit 125 Jahren steht der Münsterturm. Zum Jubiläum zeigt die brücke Übersehenes, Verstecktes und Verschwundenes aus der Zeit der Münsterfertigstellung.



Seit der Reformation waren die Konsolen an den Pfeilern im Hauptschiff und in den Seitenschiffen leer. 1877 wurde der Plan gefasst, sie wieder mit Figuren zu versehen: im Hauptschiff die vier großen Propheten, Paulus und die zwölf Apostel, im Südschiff bedeutende Männer der Kirchengeschichte, im Nordschiff Personen aus der politischen Geschichte. 1895 bis 1912 wurden insgesamt 28 Figuren gestiftet. Dabei wurde das ursprüngliche Programm teilweise nicht eingehalten und es wurde auch nicht vollständig ausgeführt. Bis heute sind sechs Konsolen leer. Fast alle Figuren stammen von dem damals sehr berühmten und beliebten Bildhauer Carl Federlin (1854-1939). Sie sollten einerseits dem Münster seinen mittelalterlichen Schmuck wiedergeben, andererseits klar evangelisch sein. Dies wird nicht nur an Martin Luther und Gustav Adolf deutlich. Auch der Paulus gegenüber der Kanzel hat eine antikatholische Botschaft. Während er in katholischen Kirchen immer gemeinsam mit dem ersten Papst Petrus abgebildet ist, erinnert er hier mit seiner erhobenen Hand an die Szene aus Galater 2,11, als Paulus dem Petrus „ins Angesicht widerstand“. Für die Prediger vor der Erfindung von Mikrofonen und Lautsprechern hatte die Hand auch eine praktische Bedeutung: Wenn man sehr laut genau in ihre Richtung sprach, konnten die Gottesdienstteilnehmer einen am besten verstehen.



Prädikantin Doris Löffler beim Gottesdienst im Clarissenhof

Muhammad lernt Deutsch

Die Diakonie kümmert sich um minderjährige Flüchtlinge

Muhammad ist siebzehn. Im Juni kam er allein aus dem Iran nach Deutschland.

Mit seinen Eltern und den drei Brüdern lebte er als illegaler Flüchtling zwölf Jahre im Iran. Die Gefahr für den ältesten der Brüder war zu groß, aufgegriffen und in das Herkunftsland Afghanistan abgeschoben zu werden. Nun ist er hier – und sorgt sich um die Brüder, die bald in das Alter kommen, in dem auch sie abgeschoben werden können. Muhammad erzählt, dass er im Iran eine illegal betriebene Schule besucht hat. Jetzt sitzt er mit 10 anderen Flüchtlingen aus aller Herren



Länder in einer der vier Übergangsklassen der Neu-Ulmer Peter-Schöllhorn-Schule. Er sei ein guter Schüler und habe eine gute Vorbildung mitgebracht, betont Lisa Hirschauer von der ambulanten Jugendhilfe des Diakonischen Werkes.

Die Sozialpädagogin besucht Muhammad viermal pro Woche in der Wohngemeinschaft – in einer vom Landratsamt angemieteten Wohnung. Vier weitere junge Männer zwischen 16 und 17 betreut

sie stundenweise – es sei für manche hart, so viel allein zu sein, meint sie. Ab Februar bietet die Diakonie für etwa 10 jugendliche Flüchtlinge auch stationäre Betreuung an, in zwei Wohngruppen in der Neu-Ulmer Innenstadt. Per Schichtdienst

ist dann in der WG immer ein Ansprechpartner anwesend.

Zwischenmenschliche Kontakte

Muhammads größtes Problem ist die Ungewissheit. Weil die bearbeitenden Stellen überlastet sind, dauert das Asylverfahren zu lange. Sein größter Wunsch ist, seine Familie nach Deutschland zu holen. Und sein Berufswunsch? Er würde gerne Programmierer werden. Aber dafür braucht es Abitur und Studium.

Er soll jedoch zügig eine Ausbildung machen, damit er auf eigenen Füßen stehen kann. Einen eigenen Computer hat er auch noch nicht ...

Wer jugendlichen Flüchtlingen helfen möchte, könne dies am besten durch Begleitung, Besuch und Organisieren von Ausflügen, rät Lisa Hirschauer. Die zwischenmenschlichen Kontakte seien nämlich viel wichtiger als materielle Hilfe! Ihr selbst macht die Arbeit an der Basis viel Freude. „Ich erfahre so viel über andere Nationen und Kulturen!“, sagt sie. „Und die jungen Männer sind alle sehr nett und aufnahmebereit und wollen schnell vorankommen!“

Marion Abendroth

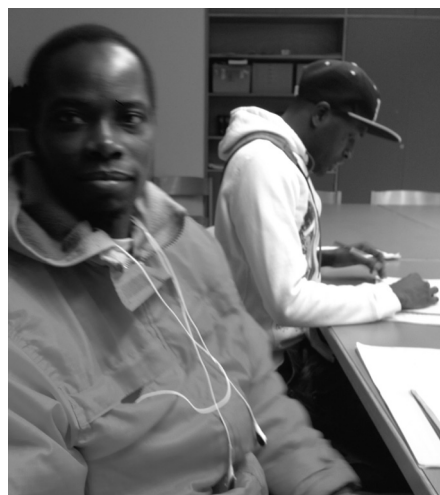
Der mühsame Weg vom Buchstaben zum Leben

Ein Alphabetisierungskurs in der Kirchengemeinde Pfuhl

Ein trüber Wintertag in Neu-Ulm/Pfuhl. Es ist nasskalt, man fröstelt, während man wartet. Aber die Szene belebt sich, als ein junger Mann mit dunklem Teint im leuchtend roten Anorak auf das Gemeindehaus zugeht. Es ist Sheik aus dem Senegal. Er nimmt an einem Alphabetisierungskurs teil, der seit dem 22. September dreimal wöchentlich hier stattfindet.

Alphabetisierungskurs? Dass es ihn gibt, ist nicht selbstverständlich. Kirchenvorsteherin Dorothee Rabenstein machte sich Gedanken darüber, ob jeder dieser Flüchtlinge aus Nigeria, dem Senegal, aus Afghanistan imstande sein würde, einem der bereits bestehenden Sprachkurse für Deutsch zu folgen. Ihr waren zwei Jesidinnen aus dem Irak aufgefallen, die weder lesen noch schreiben könnten, nicht einmal arabisch. Rabenstein erkundigte sich bei der Ausländerbehörde im Landratsamt Neu-Ulm und ihre Initiative hatte Erfolg. Die Kirchengemeinde stellte einen Raum zur Verfügung und vier ehrenamtliche Mitarbeiter erklärten sich bereit den Unterricht zu übernehmen.

Die Aufgabe war für beide Seiten nicht leicht. Den Schülern fällt es schwer immer und immer wieder Buchstaben zu



malen, die zunächst keinerlei inhaltliche Information bieten. „In der nächsten Stunde ist oft alles wieder vergessen und man fängt von vorne an“, meint Gerd Günther, einer der Lehrer. Das ist eintönig und der Besuch der Stunden wird

unregelmäßig. „Man braucht viel Geduld“, stellt er fest und überlegt manchmal, ebenso wie Frau Rabenstein, ob das Angebot wirklich angenommen wird. In der Tat besteht ein Konflikt: Die Kluft zwischen den praktischen und sinnlichen Dingen des Lebens und einem zunächst noch abstrakten „a“ oder „o“ ist groß.

Ich denke, „Geduld“ ist in der Tat das Zauberwort für diesen wichtigen Unterricht, dessen Fortsetzung unbedingt ein Anliegen sein sollte. Sheik aus dem Senegal im roten Anorak geht gerne in den Kurs. Und er und einige weitere junge Männer, die in der Unterrichtsstunde anwesend sind, arbeiten aufmerksam mit und lesen bereits recht flott die Wörter an der Tafel. Einen Helfer für Motivation und Übung stellt noch der Zeitgeist bereit: Als ich Sheik frage, wie er mit dem Lesen schon klar kommt, zieht er stolz sein Smartphone heraus: „... deutsches Handy!“ Was er wirklich meint, weiß man nicht so genau. Ich denke aber, er schätzt seinen Kurs auch, weil er ihm hilft, die digitalen Botschaften zu entschlüsseln. Isolde Gatty

Kant und Kürbissuppe

Vielseitige Aktivitäten im neuen Gemeindehaus der Christuskirche

Im Februar wurde in Söflingen das neue Gemeindehaus der Christuskirche seiner Bestimmung übergeben: ein transparentes Haus mit viel Glas, ein Haus, das sich nicht abschließt. Liegt es mit an dieser Offenheit, an den hellen, lichterfüllten Räumen, dass immer wieder neue Ideen entstehen, was man „hier doch machen“ könnte? Und so gibt es neu jetzt einen Gesprächskreis zur Bibel, zur Philosophie und zur beruflichen Kommunikation. Im Sommer wollen Gemeindeglieder ein neu angelegtes Blumenbeet pflegen und last but not least hat sich ein Kochteam gegründet.

Gut, denkt man, sogar sehr gut! Sagte doch schon Altmeister Goethe, dass Denken und Tun und Tun und Denken die Summe aller Weisheit sei.

Man wendet sich dem Denken zu und nimmt Kontakt auf zu Georg Schäfer, dem Initiator und Leiter des Gesprächskreises Philosophie Er lässt keinen Zweifel an dem, was er nicht will: „Ich werde“, sagt er bestimmt, „keine Vorträge über Philosophen halten, bei denen alle nur zuhören.“ Er will mit den Leuten

reden, den Zusammenhang zwischen Philosophie und dem täglichen Leben aufzeigen. So ging es beim letzten Treffen um das Thema „Handeln und Nicht-Handeln“: In der Tat eine Entscheidung, vor der ein jeder, im Großen und im Kleinen, ein paar



Mal täglich steht. Schäfer legt moderne Texte zugrunde, breit gefächert von Lao Tse bis Henry Kissinger, und er erinnert an den „Kategorischen Imperativ“ von Kant.

Weitere „Mit-Philosophierer“ sind herzlich eingeladen.

Die drei Damen, die sich zum Kochteam zusammengeschlossen haben, hatten sich offenbar auch fürs Handeln entschieden. Zum Glück! Denn wer am

1. Adventssonntag an jenem Mittagessen teilgenommen hatte, zu dem das Team einlud, der hatte wahrlich Grund zum Staunen. Es gab nicht etwa einen Teller mit einem Stück Sonntagsbraten, nein, die Damen servierten im Alleingang ein veritables Menü mit vier Gängen, das mit Salat und einer köstlichen Kürbissuppe begann und mit Kaffee und kleinen Teilen verschiedener Apfelkuchen endete, serviert à la „petits fours“. Helfer waren unerwünscht, mit einem mal freundlich, mal grimmig klingenden „Ihr steht nur im Weg 'rum“ war der Zutritt zur Küche untersagt. Der Arbeitsaufwand war enorm und er war vielleicht am besten belohnt mit dem von Herzen

kommenden Satz eines Gastes beim Abschied „Wir sind glücklich gesättigt.“

Isolde Gatty

Valentinstag – Die Liebe feiern im Gottesdienst

In der Klara-Kirche am Eselsberg erbitten Paare Gottes Segen

Die Tradition, dass sich Liebes-Paare am 14. Februar gegenseitig ihrer Zuneigung versichern, geht schon auf das alte Rom zurück. Im römischen Götterhimmel spielte die Göttin Juno als Beschützerin von Ehe und Familie eine entscheidende Rolle. Die Tradition des Valentinstags wird auf einen ihrer Gedenktage, den 14. Februar, zurückgeführt. Im Mittelalter kam der Valentins-Brauch zunächst in Frankreich, Belgien und England auf, nachgewiesen erstmals im 14. Jahrhundert.

Viele Geschichten und Legenden ranken sich um den Heiligen Valentin, der als Bischof von Terni in der Nähe von Rom Menschen, die Hilfe und Rat suchten, Blumen aus seinem Garten geschenkt habe. Mit Krankenheilungen soll er viele Leute für den christlichen Glauben gewonnen haben. Im Zuge der Christenverfolgung erlitt er um 268 n. Chr. den Märtyrertod.



Für die Blumenbranche ist der Valentinstag ein hervorragendes Geschäftsmodell. Wie dem auch sei – die jahrhundertalte Tradition des Valentinstags zeigt, dass

Paare zu allen Zeiten besondere Anlässe suchten, um ihre Verbindung zu feiern. Einen solchen Anlass haben die katholische und evangelische Kirche am Eselsberg mit ihren festlichen Gottesdiensten für Paare zum Valentinstag in der Klara-Kirche geschaffen.

Das kommt sehr gut an. Junge Paare ebenso wie Paare, die schon lange miteinander verbunden sind, singen und beten gemeinsam, erbitten den Segen Gottes für ihre Beziehung, besinnen sich auf gute und weniger gute gemeinsame Zeiten und nehmen zum Schluss des Gottesdienstes gerne eine rote Rose aus der Hand der Pfarrerin oder des Pfarrers entgegen. Neben dem Hochzeitstag, den ein Paar mehr oder weniger unter sich oder im Kreis der Familie

Am Mittwoch, 11.2.2015 hält Dr. Thomas Buchmüller um 19:30 Uhr in St. Klara, Virchowstraße 8 in Ulm einen Vortrag zum Thema: „Gefährten fürs Leben - mit Gottes Segen.“

Ökumenischer Gottesdienst für Paare und Verliebte am Valentinstag, 14.2.2015 um 18:00 Uhr in der Kirche St. Klara, Virchowstraße 8, Ulm. Im Anschluss sind Sie zu einem kleinen Stehempfang eingeladen.

begeht, ist dieser Gottesdienst eine wunderschöne Gelegenheit für das Paar, seine Liebe in der Gemeinschaft gemeinsam mit anderen Christen zu feiern.

Dem Wunsch vieler Paare, nach dem Gottesdienst nicht einfach auseinander zu gehen, wird in diesem Jahr mit weiteren Veranstaltungen Rechnung getragen. Eine Bestätigung für die beide Gemeinden, diesen Weg, der als Experiment begann, weiter zu gehen.

Andrea Engel-Benz

wir stellen vor

2008 ging sie in den Ruhestand, letztes Jahr wurde sie 70: **Dorothee Rabenstein**, Lehrerin für Evangelische Religion und Latein



und Urgestein der Pfuher Gemeinde, der Friedensdekade und der Dekanatsfrauenarbeit.

Die 1943 in Rothenburg ob der Tauber geborene Pfarrerstochter lernte beim Theologiestudium in Erlangen ihren Mann kennen und heiratete 1970. In den kommenden 11 Jahren brachte sie fünf Kinder zur Welt. Die Stationen der Familie waren Herrsching, Augsburg und dann die Gemeinde in Pfuhl. Als Pfarrfrau engagierte sie sich in der Frauenarbeit, beim Weltgebetstag und bei der jährlichen Kinderbibelwoche.

1991 kam dann die große Lebenswende: Ihr Mann verließ die Familie wegen einer anderen Frau – ein Skandal im Ort! Die Kinder blieben bei ihr. Sie mussten das Pfarrhaus räumen und zogen innerhalb von Pfuhl um. Sie begann wieder zu unterrichten. 17 Jahre war sie Lehrerin für Religion und Latein am Illertalgymnasium in Illerzell. – Wer Dorothee Rabenstein kennt, erlebt sie nie verbittert. Dabei hat sie harte Zeiten gehabt. „Es hilft nichts“, sagt sie trocken. „Du kannst ja nichts machen.“ Was hat ihr damals geholfen? „Die Kinder“, meint sie, „der Beruf – und dass ich immer das Gefühl hatte, die Leute begegnen mir mit Achtung. Sie haben gesehen und geschätzt, was ich leiste.“ Und dann erzählt sie noch, dass sie sich dem Jakob nahefühlt, der am Jabbok im Dunkel mit Gott kämpft. „Ich war niemals total verzweifelt“, bekennt sie. „Die christliche Hoffnung ist eine Hoffnung gegen die Realität!“

Als sie 2008 in den Ruhestand ging, ist sie die Prädikantenausbildung angegangen. Sie bekennt, dass ihr ursprünglicher Wunsch eigentlich gewesen sei, Pfarrerin zu werden, aber „damals“ war das noch

nicht möglich. Wegen ihrer theologischen Vorbildung absolvierte sie nur noch drei Wochenendkurse zu den Themen Predigt, Abendmahl und Liturgie beim Amt für Gemeindedienst. Der damalige Pfuher Pfarrer Hans Borchardt hat sie auf ihrem Weg ins Predigtamt begleitet. Im Advent 2011 wurde Dorothee Rabenstein in einem Gottesdienst feierlich als Prädikantin mit Abendmahlsverwaltung eingeführt. Vier bis acht Gottesdienste sollte sie im Jahr halten, erzählt sie.

Mitarbeit im Kirchenvorstand, Kirchenkreisbeauftragung für die Dekanatsfrauen, Sprachkurs für Flüchtlinge – eines ist deutlich: Langweilen tut sie sich im Ruhestand nicht! Außerdem hat sie inzwischen fünf Enkelkinder ...

Ein Highlight im Sommer war für Dorothee die Hochzeit ihres Neffen Friedemann und seiner Braut Mariana in Brasilien. Dorothee durfte das Paar in einer „Andacht anlässlich der Hochzeit“ trauen. Im weißen Talar unter Palmen war sie so richtig in ihrem Element und mit ihrer kausig-fröhlichen Lebendigkeit ist ihr sicher so manches Herz zugeflogen ...

Marion Abendroth

kirche vor ort

Musik im Februar

Petruskirche: Musik zur Marktzeit, bis zum 28.03. jeden Samstag, **11:30 Uhr**.

14.02. Oliver Scheffels: J.S. Bach Das Orgelwerk XIV

21.02. Festliche Bläsermusik mit dem Posaunenchor Pfuhl

28.02. Oliver Scheffels: J.S. Bach Das Orgelwerk XV

07.02., 19:30 Uhr und 21:00 Uhr:

J.S. Bach Das Orgelwerk XII und XIII, Oliver Scheffels – mit Videoprojektion

Münster: 28.02., 19:00 Uhr Stadthaus „von außen betrachtet“ - Eine klangvisuelle Münsterreise, vokalensemble ulmer münster, Mitglieder des Philharmonischen Orchesters.

Leitung Friedemann Johannes Wieland

Martin-Luther-Kirche: 03.02., 19:30 Uhr „Play Luther“ „Was wäre, wenn Luther heute leben würde?“ Ein musikalisches Theaterstück über Leben und Werk Martin Luthers

Friedensgebet, immer montags, 18:30 Uhr. 02.02. St. Maria Suso; 09.02. Pauluskirche; 16.02. Versöhnungskirche Wiblingen; 23.02. Lukaskirche

Anatomie-Trauer Gottesdienst
11.02., 14:00 Uhr, Münster

Offener Sonntag in Radelstetten
01.02., ab 14:00 Uhr

22.02., 19:00 Uhr Abendstern-Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche

Filmveranstaltung

zum Weltgebetstag 2015

Mit dem Film „Rain“ von Maria Govan (Bahamas 2008), **13.02., 19:30 Uhr** im Ev. Gemeindezentrum Zacchäus am Tannenplatz in Wiblingen, Kontakt: C. Hoffmann-Richter Tel: 9269101

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

09.02., 09:00 Uhr Martinusheim: traditionelle chinesische Medizin, Referent: Dr. Ulrich März, Universität Ulm

Geänderte Anmeldung fürs Ruhetal 2015

Ab Freitag, 27.02., 17:00 Uhr, besteht die Möglichkeit, sich über die Homepage www.ruhetal.de für die Sommerfreizeit anzumelden. Dort finden Sie auch weitere Informationen zum Freizeitablauf. Mitarbeiter und P15-Bewerber melden sich bitte schriftlich an. Wer über keinen Internet-Zugang verfügt, kann vom 02.03. bis 06.03. sowie vom 09.03. bis 13.03. jeweils von 08:00 Uhr bis 14:00 Uhr ins Café JAM am Münsterplatz kommen. Weitere Informationen bei Anja Kutter Tel. 0731 / 15189329 oder anja.kutter@ejw-ulm.de.

Iran – Reise in ein faszinierendes Land

31. Oktober bis 8. November 2015

Leitung: Pfarrer Ernst Sperber

Reisepreis: pro Person im DZ 1695,- €; Anmeldung und Info beim Evangelischen Bildungswerk Neu-Ulm, Tel. (07 31) 974 86-50

Israel - Palästina

Wem gehört eigentlich das Heilige Land? Referent: Dr. Johannes Friedrich, Landesbischof i.R., Nahostbeauftragter des Rates der EKD, Spalt-Wernfels **28.02., 19:30 Uhr**, Evang. Gemeindehaus, Beethovenstraße 1, Vöhringen

Meditation

Wege in die Stille, 10.02., 20:00 Uhr, Gemeindehaus Andreaskirche Neu-Ulm.

Praktische Anleitung zur Meditation im Sitzen und Gehen.

Pfarrerin Dr. Doris Sperber-Hartmann, Pfarrer Ernst Sperber.

Auch dieses Jahr gibt es vom Evang. Jugendwerk/CVJM Ulm, in Kooperation mit dem Evang. Jugendwerk Blaubeuren, wieder einen Freizeitprospekt mit Angeboten im Sommer für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Dieser Prospekt ist erschienen und kann beim Evang. Jugendwerk oder CVJM, Münsterplatz 21, 89073 Ulm unter Tel. 0731/151893-0, Fax 151893-22, mail: info@ejw-ulm.de angefordert oder unter www.ejw-ulm.de eingesehen werden.



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten,

Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-Mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

www.bruecke.telebus.de

Redaktion: Dr. Stefan Krauter, 0731 37994512, stefan.krauter@elkw.de;

Marion Abendroth, Isolde Gatty, Heinz Görlich, Andrea Holm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V.

ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die

Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH,

Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Redaktionsschluss für die März-Nr.: 06. Februar.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: alle privat